

*Steuerungsfähigkeit
des politischen Systems*

Was langsam kritisch wird, ist die Steuerungsfähigkeit unseres demokratisch-politischen Systems. Herr Späth hat nicht von ungefähr unser Wahlsystem und unseren Parteienstaat analysiert. Die Politik sieht sich immer weniger in der Lage, den gewaltig gestiegenen Anforderungen gerecht zu werden. Denn Handlungsbedarf besteht ja nicht nur im innenpolitischen Bereich, sondern mehr noch in der Außenpolitik, wenn ich nur an die Europäische Union denke, von Osteuropa ganz zu schweigen. Möglicherweise ist der Ernst der Lage größer, als wir uns bisher klargemacht haben.

Birg

Zukunftsfähigkeit heißt für mich als Bevölkerungswissenschaftler, sich auf eine Entwicklung einzustellen - und diese dann auch zu gestalten -, die unvermeidlich auf uns zukommt. Ich will nur einige demographische Fakten nennen, die bereits feststehen und die eine außerordentliche Herausforderung für unsere Gesellschaft bedeuten. Mein Eindruck ist, daß die Gesellschaft diese Fakten bisher kaum zur Kenntnis nimmt, geschweige denn als Herausforderung ernst nimmt.

*Anwachsen der
Weltbevölkerung*

Unter globalen Aspekten wissen wir mit Sicherheit, daß sich die heutige Weltbevölkerung von 5,6 Milliarden Menschen mindestens noch einmal verdoppeln wird. Sie werden fragen, wieso wir das mit solcher Gewißheit sagen können, wo sich doch auch die Wissenschaft in ihren Prognosen ständig irrt, etwa bei den Wirtschaftsprognosen. Aber in der Demographie liegen die Dinge etwas anders; da geht es zu 90 Prozent um mathematische Berechnungen, so daß wir uns ganz leidenschaftslos dazu äußern können. Diese Berechnungen tragen ihre Logik und ihre praktische Relevanz gewissermaßen in sich.

Das läßt sich an Beispielen aus der Vergangenheit darlegen. Die Vereinten Nationen haben in den 50er Jahren begonnen, Weltbevölkerungsprojektionen durchzuführen. Die Projektion von 1958 für das Jahr 2000 wird mit einer Abweichung von 1,6 Prozent eintreffen; das läßt sich jetzt schon sagen. Das ist kein Zufallstreffer; denn die Projektion von 1958 wurde in den 60er, 70er, 80er und auch in den 90er Jahren immer wieder überprüft, ohne daß sich die Ergebnisse im Hinblick auf das Jahr 2000 wesentlich verändert haben. Mit diesen Projektionen ließe sich sozusagen Bevölkerungsgeschichte schreiben, bevor sie stattgefunden hat.

*Rückgang der
deutschen Bevölkerung*

Was Deutschland betrifft, so haben wir es hier mit einer Bevölkerungsentwicklung zu tun - was übrigens mehr oder weniger für sämtliche Industrieländer gilt -, die nicht nur stagniert, sondern sogar schrumpft. Deutschland hat pro 1 000 Einwohner wesentlich mehr Einwanderer als die USA, das klassische Einwanderungsland. Ohne Einwanderungen hätten wir seit 1974 einen Bevölkerungsrückgang, ohne daß dies offiziell so recht zur Kenntnis genommen wird, insbesondere im Hinblick auf die wirtschaftlichen und sozialen Konsequenzen.

*Bevölkerungsverdoppelung
in den Entwicklungsländern*

Im globalen Maßstab bedeutet das: Während die Bevölkerung in den Industrieländern mit etwa 1,2 Milliarden Menschen kaum noch wächst beziehungsweise ohne Einwanderungen schrumpft, werden die übrigen Länder, die wir heute noch als Entwicklungsländer bezeichnen, ihre Bevölkerungen mehr als verdoppeln. Allein in Asien werden in der ersten Hälfte des nächsten Jahrhunderts über fünf Milliarden Menschen leben,

mehr als heute in der Welt insgesamt. Das sind, wie gesagt, keine Spekulationen, sondern Aussagen mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit.

Um auf Deutschland zurückzukommen: Was bedeutet die schrumpfende inländische Bevölkerung für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft? Angenommen, wir hätten in Deutschland so etwas wie eine Bevölkerungspolitik - was wir natürlich scharf von uns weisen; die offizielle Politik sagt, es gibt bei uns so etwas nicht, allenfalls Familienpolitik oder familienorientierte Sozialpolitik -; aber gesetzt den Fall, wir hätten so etwas wie eine Bevölkerungspolitik und würden uns das Ziel setzen, die Bevölkerung in etwa konstant zu halten, dann würde das - bezogen auf die alte Bundesrepublik - bedeuten, daß bis zum Jahre 2030 15 Millionen Menschen netto zuwandern müßten, um unser Geburtendefizit auszugleichen, das jetzt erst so recht zum Tragen kommt, weil nun die Eltern fehlen, die infolge des Geburtenrückganges in den 70er Jahren nicht geboren wurden.

*Bevölkerungspolitik
in Deutschland?*

15 Millionen Menschen Nettozuwanderung - ich sage bewußt nicht Ausländer - bedeuten einen Bevölkerungsanteil (bezogen auf die alten Bundesländer) von etwa 25 Prozent. Zählt man den jetzigen Ausländeranteil - rund 10 Prozent - hinzu, ist man schon bei über einem Drittel Zuwandereranteil im Landesdurchschnitt, und das heißt für die Großstädte zwei Drittel. Nun ist das Jahr 2030 nicht mehr so weit entfernt - zumindest unsere Kinder werden es erleben. Wir sollten also dieses Thema ernst nehmen und nicht nur irgendwelchen akademischen Zirkeln oder Radio-Nachtprogrammen überlassen; denn es hat für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft eine enorme Bedeutung.

Aber die demographisch bedingten gesellschaftlichen Probleme sind geradezu tabuisiert bei uns, insbesondere das Thema, daß Deutschland seit über 20 Jahren de facto ein Einwanderungsland ist. Westdeutschland hat seit den 70er Jahren pro Jahr mehr Zuzüge aus dem Ausland als Geburten im Inland - im Grunde genommen eine sensationelle Entwicklung, die aber niemanden zu interessieren scheint. Denn da wir entsprechend offizieller Verlautbarung kein Einwanderungsland sind, haben wir auch keine Einwanderungsgesellschaft, die sich mit diesen Themen auseinandersetzen müßte.

*Einwanderungsland
Deutschland*

Es leuchtet ein, daß Einwanderungen dieses Umfangs erhebliche Mentalitätsveränderungen mit sich bringen werden. Wenn eines Tages die Bevölkerung in Deutschland, die sich als deutsche Bevölkerung versteht, zu einer Minderheit im eigenen Land würde, änderte sich mit Sicherheit die Mentalität der Gesamtbevölkerung, wie immer die Probleme in den verschiedenen Teilbevölkerungen aussehen würden. Ob unsere Demokratie es aushielte, wenn die Mehrheit der Bevölkerung kein Wahlrecht hätte und an der politischen Gestaltung nicht teilnähme, scheint eine rhetorische Frage zu sein; denn man glaubt, die Probleme dadurch lösen zu können, daß man eine Reihe von Verfassungsartikeln und das Staatsangehörigkeitsrecht ändert. Viele Politiker fragen: Wozu brauchen wir eine Zuwanderungsgesetzgebung, wir haben doch längst Zuwanderungsregelungen, auch wenn die nicht viel nützen. Im Augenblick haben wir wesentlich mehr Zuwanderung, als wir aus demographischen Gründen benötigen würden. In Zukunft wird sich das dramatisch ändern. Wir sind aufgefordert, in langfristigen

*Mentalitätsveränderungen
durch Einwanderung*

Entwicklungen zu denken – Kondratieff-Zyklen gehen auch über Jahrzehnte –, und dann gehört die Demographie unbedingt dazu.

*Vernachlässigtes Thema
Bevölkerungsentwicklung*

Daß keiner unserer beiden Referenten sich mit der Bevölkerungsentwicklung beschäftigt hat, zeigt, wie wenig dieses Thema für relevant gehalten wird. Das stimmt mich im Hinblick auf unsere Zukunftsfähigkeit bedenklich. In Deutschland sind wir in dieser Hinsicht generell etwas unentwickelt – sicher eine über das gute Ziel hinauschießende Folge unserer braunen Vergangenheit. In anderen Ländern ist man demographischen Themen gegenüber viel aufgeschlossener und behandelt solche Fragen nicht nur im wissenschaftlichen, sondern auch im schulischen Bereich. Man kann jedenfalls kein Problem dadurch lösen, daß man es aus guter Absicht totschweigt.